

Vermischtes

„Systematik, Ökologie und Schutz der Smaragdeidechsen“

– Ein persönlicher Bericht über eine gelungene Tagung –

„Cottbus, ausgerechnet Cottbus“ dachte ich, als ich das erste Mal von der geplanten Smaragdeidechsen-Tagung hörte, „und dann auch noch in dieser Jahreszeit!“ „Nun, Cottbus ist die Großstadt, die den letzten brandenburgischen Vorkommen der Smaragdeidechse am nächsten liegt“, sagte ich mir. „Aber warum dann gerade im November?“ Diese Frage ging nicht nur mir durch den Kopf. Mir ist schon klar, daß die Veranstalter bei den Tagungsteilnehmern gar nicht erst die Idee aufkommen lassen wollten, die Lebensräume zu besichtigen. Ich glaube, auch zu jeder anderen Jahreszeit hätte es uns allen eingeleuchtet, daß den äußerst sensiblen Restpopulationen von *Lacerta viridis* in Brandenburg keine Führungen mit vielen Menschen zugemutet werden können. Es ist auch verständlich, daß der Kreis derjenigen, die eine genaue Standortkenntnis haben, möglichst klein bleiben soll. Die Veranstalter haben dieses Problem also sehr geschickt gelöst, und diese Lösung tat der Tagung auch keinerlei Abbruch.

Mich verbindet mit der Stadt Cottbus eine ganz persönliche, gut zwanzig Jahre zurückliegende „Beziehung“. Ein Zwischenstopp in meiner Heimatstadt Magdeburg erleichterte mir die Annäherung, auch weil ich dadurch ausreichend Zeit hatte, außer dem einzigen mir bisher bekannten Gebäude auch das übrige Cottbus kennenzulernen. Ich war angenehm überrascht, denn trotz des trüben Novemberwetters und trotz noch vorhandener Schmutzdecken erwies sich die Altstadt als durchaus reizvoll. Gleich nördlich von Cottbus beginnt der Spreewald, und für dessen Besuch ist die Stadt sicher ein guter Ausgangspunkt.

Als ich am 20. November 1998 mit dem Auto nach Cottbus fuhr, bekam ich eine Ahnung davon, daß Deutschland seit dem 3. Oktober 1990 ein ganz schön großes Land geworden ist. Einmal quer durchs Land, von Bonn nach Cottbus habe ich fast 730 km zurückgelegt, um an der Smaragdeidechsen-Tagung teilzunehmen. Es war wohl ein von den Veranstaltern durchaus gewünschter Nebeneffekt, den Tagungsteilnehmern – jedenfalls einem bestimmten Teil von ihnen – die veränderten Dimensionen bewußt zu machen. Bemerkenswert war die „sibirische Kälte“, die uns in Cottbus empfing. Hier werden eben schon kontinentale Klimateinflüsse spürbar, die sich umgekehrt in entsprechend warmen Sommern äußern können. Den angereisten rheinischen *Lacerta bilineata*-Forschern wurde so nachhaltig verdeutlicht, daß *Lacerta viridis* in Brandenburg unter anderen Klimabedingungen lebt als ihre Untersuchungsobjekte.

Circa 110 Personen nahmen an der Smaragdeidechsen-Tagung am 21. und 22. November teil, eine sehr hohe Teilnehmerzahl für ein relativ spezielles Thema. Vielleicht drückt sich darin eine gewisse Wertschätzung für die behandelten Tiere aus? Die Mehrzahl der Tagungsbesucher kam natürlich aus Deutschland, doch waren auch Gäste aus den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und der Tschechischen Republik, ja sogar aus England und Portugal anwesend. Sehr heterogen war die Zusammensetzung des Publikums und der Referenten: Neben Systematikern und Ökologen, die ihre Arbeit speziell den Smaragdeidechsen oder auch den Eidechsen allgemein widmen, nahmen hauptamtliche Mitarbeiter von

Umweltverbänden und Naturschutzstationen, Mitarbeiter der Umweltministerien in Potsdam und Dresden, Studenten, ehrenamtliche Naturschützer, Forstbeamte und nicht zuletzt Menschen, die einfach ein Herz für diese schönen Tiere haben, an der Veranstaltung teil. Diese fand im Festsaal des Konservatoriums von Cottbus statt. Ein sehr schöner Raum, dessen Stirnseite eine große Orgel abschließt. Er hatte allerdings leider einen von den Organisatoren vor Ort nicht bemerkten oder beachteten Nachteil, er war nicht zu verdunkeln – ein ziemlich großes Handikap für eine Tagung, für die Lichtbildprojektion unerlässlich ist. Nun, die beiden geistigen Urheber der Tagung, KERSTIN ELBING und HANS-KONRAD NETTMANN aus Bremen, lösten dieses Problem mit ihren Helfern unkonventionell und effektiv. Im Tagungsvorraum war ausreichend Platz für Posterpräsentationen und Literaturangebote vorhanden – Herr ANDREAS BRAHM mit seiner Buchhandlung "Chimaira" präsentierte in bewährter Weise eine Kollektion interessanter Bücher –, und während der ganzen Tagung stand den Teilnehmern ein ausreichendes Getränke- und Imbißangebot zur Verfügung. Etwas unglückliche Lösungen trafen die Raucher. Sowohl während der Tagung als auch während des „gemütlichen Zusammenseins“ am Sonnabend-Abend im Museum für Natur und Umwelt konnten wir unserem sicher zweifelhaften Vergnügen nur nachgehen, wenn wir uns vor die Tür begaben – und das bei der „sibirischen Kälte“. Ich will nicht über Sinn oder Unsinn des Rauchens streiten, aber ROLF WARNECKE meinte ganz zutreffend: „Ich wollte mir das Rauchen eigentlich nicht gerade hier in Cottbus abgewöhnen“.

Nun zur Tagung selber. Sie war in vier Themenblöcke gegliedert: „Systematik der Smaragdeidechsen“, „Bestandssituation und Verbreitungsmuster mitteleuropäischer Smaragdeidechsen“, „Populationsökologie der Smaragdeidechsen“ und „Smaragdeidechschenschutz“. Die vier isolierten deutschen Smaragdeidechsen-Populationsgruppen bildeten selbstverständlich den thematischen Schwerpunkt der Tagung. Deren gegenwärtige Situation, auch unter Berücksichtigung historischer Fakten, wurde dargestellt. Tatsächliche und mögliche Ursachen für den in diesem Jahrhundert zu beobachtenden Bestandsrückgang wurden dokumentiert. Aktuelle und angedachte Artenhilfsmaßnahmen, auch unter forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten und notfalls (!) im Rahmen von Wiederansiedlungsprojekten standen zur Diskussion. Deutlich wurde, daß die nördlichsten, in der märkischen Kiefernheide Brandenburgs lebenden *Lacerta viridis*-Populationen mit einem Lebensraum zurechtkommen müssen, der von dem der *Lacerta bilineata*-Populationen im Rheinland und am Kaiserstuhl, beide durch den Weinanbau geprägt, aber auch von dem der *L. viridis*-Population bei Passau, südexponiertes Donauufer, sehr verschieden ist. Bemerkenswert sind Untersuchungsergebnisse von K. ELBING, nach denen sich die isolierten brandenburgischen Populationen in ontogenetischen und fortpflanzungsbiologischen Parametern erheblich unterscheiden. Auch südlichere Populationen im zusammenhängenden Artareal auf dieses Phänomen hin zu untersuchen, wäre sicher eine interessante Aufgabe – ich denke hier zum Beispiel an die auffallend kleinwüchsigen Pußta-Populationen von *L. viridis* im Unterschied zu den sehr großen vom Balaton in Ungarn.

Umrahmt wurde die Berichterstattung über die deutschen Smaragdeidechsen mit Vorträgen und Postern zur Situation der Arten in den Nachbarländern Polen, Tschechische Republik, Österreich und Schweiz, aber auch auf der britischen Kanalinsel Jersey. Besonders prekär ist die Lage in Polen. Dort wurden seit Jahrzehnten keine Smaragdeidechsen mehr gesehen. Deren Situation war oder ist sicher am ehesten mit jener der brandenburgischen Tiere zu vergleichen. Es bleibt zumindest die kleine Hoffnung, daß ein Beobachtungsdefi-

zit der Grund für fehlende aktuelle Nachweise ist. Gesamteuropäische Bemühungen, die Smaragdeidechsen dort, wo sie in ihrem Bestand gefährdet sind, besonders zu schützen, sind zumindest angedacht.

Es ist ein Verdienst der Organisatoren der Tagung, daß sie allen die Möglichkeit gaben, über den „Tellerrand“ unserer heimischen Smaragdeidechsen hinauszuschauen. Vielen Teilnehmern, vor allem jenen, die bisher vollkommen und ausschließlich auf die einheimische Fauna fixiert waren, wurde verdeutlicht, daß die Probleme der Smaragdeidechsen in Mitteleuropa tatsächlich vor allem mit deren Randlagensituation zu tun haben. Die Zauneidechse gehörte als einzige Smaragdeidechse nicht zum erweiterten Themenspektrum der Tagung. Dieser Art wurde vor 10 Jahren bereits ein Symposium gewidmet (vgl. 1. Band von „Mertensiella“). Außerdem hätte ihre Aufnahme den Rahmen der Tagung gesprengt. Es ist jedoch geplant, in einigen Jahren wieder eine Tagung speziell über *L. agilis* durchzuführen. Alle anderen Smaragdeidechsen (*L. media*, *L. pamphylica*, *L. schreiberi*, *L. strigata* und *L. trilineata*) wurden mit in das Programm einbezogen. Die Verbreitungsmuster der Smaragdeidechsen in Kleinasien und in Europa spielten ebenso eine Rolle, wie unterschiedliche ökologische Einnischungen von *L. viridis* und *L. trilineata* in Griechenland. Es wurde über genetische Differenzierungen isolierter *L. schreiberi*-Populationen auf der Iberischen Halbinsel berichtet und über die geographische Variabilität verschiedener *L. bilineata*-Populationen Südtaliens. Offene systematisch/taxonomische Fragen bei den griechischen Smaragdeidechsen wurden angesprochen und auch die noch nicht endgültig geklärte Frage, wo im nordostitalienisch-nordwestkroatisch-slowenischen Raum die westliche Verbreitungsgrenze von *L. viridis* und die östliche Grenze von *L. bilineata* verlaufen.

Wir haben in Cottbus eine gut organisierte, fachlich hochinteressante und thematisch ausgewogene Tagung über die Smaragdeidechsen erlebt. Dafür möchte ich dem Organisatorenteam um KERSTIN ELBING und HANS-KONRAD NETTMANN, aber auch allen Helfern vor Ort danken und sie auch dazu beglückwünschen. Mit großer Spannung erwarte ich jetzt die Publikation aller Beiträge in einem der nächsten „Mertensiella“-Bände, dessen Herausgabe für das Jahr 2000 geplant ist.

Professor GÜNTHER PETERS aus Berlin, der mit seinen Forschungen in den sechziger Jahren die Basis für die aktuellen Bemühungen um die letzten märkischen Smaragdeidechsen schuf, vor allem auch den Grundstock für die heutige systematische Bewertung dieser Gruppe legte, zeigte in seinem Einführungsvortrag den gegenwärtigen Stand der Smaragdeidechsenforschung auf und wies gleichzeitig den Weg für zukünftige Arbeiten. Mit einem Ausschnitt aus der Zusammenfassung seines Vortrages möchte ich diesen Bericht beenden: „Die faunistischen, ökologischen und chorologischen Untersuchungen an Eidechsen, im außermediterranen Europa durchweg mit dem Phänomen der klimatisch verursachten fluktuierenden Arealgrenzen konfrontiert, haben in den letzten Jahrzehnten an Umfang und Qualität nachhaltig zugenommen. Auf ihrer Grundlage ist den Bestrebungen zum Schutz von Arten und separierten Populationen, auch im Falle der Zaun- und Smaragdeidechsen, ein beachtliches Niveau an öffentlicher, gesellschaftlicher und administrativer Akzeptanz zuteil geworden. Die Enträtselung vieler noch unverstandener Erscheinungen im Dasein der Eidechsen ist von der Fortsetzung und von weiteren Erfolgen der Natur- und Artenschutzarbeit in einem erheblichen Maße abhängig.“

WOLFGANG BISCHOFF